

Ausstellungseröffnung VIERMAL LEBEN in der Handelskammer Hamburg am 20. Januar 2005

Vier Frauen und vier Männer haben -stellvertretend für viele andere- die Ausstellung in Blankenese durchgesetzt und ermöglicht:

Gisela Dulon (die alte Dame, die den Anfang gemacht und mit ihrer Zähigkeit alle angesteckt hat).

Sabine Boehlich, Monika Lühmann, Margret Johannsen.

Martin Schmidt (Vorsitzender des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese), Pastor Klaus Georg Poehls, Pastor Helmut Plank, Ulrich Zeiger (Vorsitzender des Kirchenvorstands).

Für die Idee, die Konzeption und die Realisation Petra Bopp und Hannes Heer (Ausstellungsagentur exhibit), Peter Schmidt für das Gesicht der Ausstellung, makellos in der Form und verstörend in der Wirkung.

“Erinnern für die Zukunft”

Diese Worte stehen auf einer Gedenktafel in der Evangelischen Kirche in Blankenese, wo die Ausstellung VIERMAL LEBEN zum ersten Mal zu sehen war.

Genau darum ging es uns: An ein Kapitel jüdischer Geschichte in Hamburg (Blankenese) zu erinnern, das zwar zeitlich in der Vergangenheit liegt, dessen Wichtigkeit für die Gegenwart jedoch nicht zu unterschätzen ist.

Was bedeutet **Erinnern** für uns heute? Welche Relevanz hat es für unsere Zukunft?

Ich bin sehr froh, dass die Ausstellung VIERMAL LEBEN in der Handelskammer einen neuen Standort gefunden hat! Nun bekommen all diejenigen, die es damals nicht geschafft haben, nach Blankenese zu kommen, Gelegenheit, sich mit den vier jüdischen Schicksalen zu beschäftigen, die wir exemplarisch herausgegriffen haben, um ein sehr dunkles Kapitel der Stadt

(Hamburgs) zu erhellen.

Die Personen, um die es in der Ausstellung geht, verbindet etwas gemeinsames: Sie alle waren geachtete Bürger der Stadt, ehe sie als Juden verfolgt wurden:

Der **Kaufmann Julius Asch (1875-1939)**, der seinen Gutshof Marienhöhe auch zu einem Erholungsort für jüdische Kinder machte;

Die **Malerin Alma del Banco (1862-1943)**, die ein bekanntes Mitglied der *Hamburger Sezession* war, bis ihre Bilder als “entartet” gebrabdamt wurden;

Sophie Jansen (1862-1942), Schriftstellerin (Autorin von Bestsellern!) und gleichzeitig die erste weibliche Armenpflegerin, zunächst in Barmbek, dann in Blankenese; und

Ida Dehmel (1870-1942), die nicht nur durch ihre Ehe mit dem Dichter Richard Dehmel, sondern auch durch ihr Eintreten für das Frauenstimmrecht und die Gründung der GEDOK (eine Organisation von Künstlerinnen) in ganz Deutschland bekannt und geachtet war.

Drei Frauen und ein Mann. Vier Namen, vier Adressen in Blankenese. Was sie verbindet: Sie waren Juden, sie lebten in Blankenese. Als sie nicht mehr hoffen konnten, wählten sie den Tod. Am 2. Januar 1939 ging Julius Asch in die Elbe. Sophie Jansen starb in ihrer Küche. Sie hatte den Gasherd aufgedreht. Ida Dehmel schied mit Tabletten aus dem Leben (1942). Alma del Banco erhielt am 6. März 1943 den Deportationsbefehl: Theresienstadt. Einen Tag später nahm die Malerin eine Überdosis Morphium.

Zur “Topographie” der ersten Ausstellung (in den Räumlichkeiten der Kirche) – übertragen auf den neuen Standort!:

Ein dunkler Gang, dann ein Raum voll Licht, vier helle “Häuser”. Darin sind die vier Lebenswege der vier Blankeneser Juden dokumentiert. Vier Schicksale, die stellvertretend für die vielen anderen jüdischen Bürger Hamburgs stehen, die in Theresienstadt umkamen, ins Exil gingen, den Freitod wählten oder unter schlimmsten Repressalien zu leiden hatten. Jeder Name, den sie auf der “Tafel”

sehen, die die Form eines *aufgeklappten Buches* hat, steht für ein jüdisches Schicksal. Insgesamt sind es 150 jüdische Lebenswege, die in der Ausstellung skizziert werden.

Die Idee für den *Boden*:

Wie auf Glatteis bewegen sich die Besucher auf dem Boden aus Glas. Darunter liegt ein Stadtplan von Hamburg. Vertraute Straßennamen. Rote Punkte zeigen, wo Juden wohnten. Durch diese Markierungen sind sie nicht mehr anonym, nicht mehr abstrakt. Sie waren Nachbarn, hatten Namen.

Schlußwort?

Nur wenn wir diese Menschen in unserer Erinnerung lebendig halten, verhindern wir, dass sich die schrecklichen Dinge, die sich in Hamburgs dunkelster Zeit (während des Nationalsozialismus) ereignet haben, wiederholen.

Vier jüdische Schicksale

JULIUS ASCH

Der erfolgreiche Kaufmann und Bürger der Hansestadt gründete 1919 die Firma LACO, die zu einer führenden Marke für Seidenschals und –krawatten wurde. Er erwarb den Gutshof Marienhöhe, den er jeden Sommer für jüdische Kinder öffnete. Überlebende Juden erinnerten sich noch Jahrzehnte später an die idyllischen Ferienlager in Marienhöhe.

Weil er sich die Leitung einer weiteren Firma (LAVY & CO.) mit dem “Arier” Gerhard Kelter teilte, konnte er 1938 das 100jährige Bestehen der Firma feiern. Das nützte ihm aber nicht als Argument gegen die Arisierungsbestrebungen der Nationalsozialisten. Julius Asch verlor sein gesamtes Vermögen und erkannte bald, dass er sein Leben und das seiner Frau nur durch eine Flucht aus Deutschland retten konnte.

Nachdem der 63jährige sich ohne Erfolg einer Nierenoperation unterzogen hatte, stellte er für sich und seine Frau den Antrag auf Ausreise. Sie sollte am 10. Dezember stattfinden. Im November verkaufte er seine beiden Häuser: den Gutshof MARIENHÖHE an den Präses der Handelskammer Bremen, GUSTAV SCIPIO und das Wohnhaus an der Elbchaussee an den Reeder JOHN T. ESSBERGER. Die Erträge gingen auf sein Sperrkonto und wurden gleich wieder abgeschöpft – von der Deutschen Golddiskontbank.

Aus ungeklärten Gründen wurde die “Angelegenheit Julius Asch” erst am 28. Dezember von den Hamburger Behörden weiterbearbeitet. Zu spät für Asch, dessen Pass am 31. Dezember 1938 ablief.

Beruflich ruiniert, seines Vermögens beraubt und an der Ausreise gehindert, blieb hm nur der Tod. Am 12. Januar 1939 fanden spielende Kinder den Leichnam, von der Elbe an Land gespült, am Strandweg in Blankenese.

SOPHIE JANSEN,

Tochter des wohlhabenden Hamburger Spediteurs Carl Schlossmann, heiratete mit 20 den Sohn eines Altonaer Arztes: Cäsar Max Josephson. Sie überredete ihn zum Erwerb eines Gutshofes in der Nähe von Hamburg und bewirtschaftete dort 400 Morgen Land – als Autodidaktin.

Dieser Versuch scheiterte zwar, doch Sophie Jansen schrieb darüber ein amüsantes Buch: SOFIENSRUH. WIE ICH MIR DAS LANDLEBEN DACHTE UND WIE ICH ES FAND. Einen noch größeren Erfolg hatte sie freilich mit ihrem Bestseller BEBI UND BUBI.

Sophie Jansen engagierte sich stark für die Armenpflege in Hamburg. 1908 war sie unter hunderten von Männern die erste Frau, die als öffentliche Armenpflegerin eingestellt wurde.

1919 wurde sie für dieses Engagement von der Stadt Hamburg mit einer Gedenkmünze gewürdigt. Sie wurde all denjenigen verliehen, die sich – ICH ZITIERE! – “während des Krieges fürsorglich für unsere Krieger und deren Angehörige betätigten und der Allgemeinheit aus Nächsten- und Vaterlandsliebe uneigennützig Liebesdienste geleistet haben.

Anfang 1942 erhielt die mittlerweile 80jährige Sophie Jansen den Deportationsbefehl für Theresienstadt. Daraufhin öffnete sie den Gashahn ihres Herdes und machte ihrem Leben ein Ende.

Der Probst der evangelischen Kirchengemeinde Blankenese, SCHETELIG, weigerte sich, die Tote zu bestatten. Ihr Vermögen wurde zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen.

ALMA DEL BANCO

Geboren 1862 in Hamburg geboren, wuchs sie als jüngste Tochter n gutsituierten Verhältnissen auf.

Alma del Banco entdeckte früh ihr künstlerisches Talent und war eines der

Gründungsmitglieder der HAMBURGER SEZESSION, die 1919 von Hamburger Künstlern ins Leben gerufen wurde.

Zusätzlich gehörte sie der 1926 von Ida Dehmel gegründeten GEMEINSCHAFT DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHER KÜNSTLERINNEN ALLER KUNSTGATTUNGEN (GEDOK) an.

Alma del Bancos Kunst galt bei den Nazis als “entartet” und verfemt. Auch sie setzte aus Verzweiflung über die Repressalien und die Aussichtslosigkeit, ihren Beruf jemals wieder ausüben zu können, ihrem Leben gewaltsam ein Ende.

An die letzten Stunden erinnerte sich ihr Schwager: Am 7. März 1943 aßen sie zusammen Abendbrot. “Ach, haben wir nicht noch was Schönes?” fragte Alma . Sie aßen Brot mit Butter (die Marken dafür hatte sie von einer Freundin geschenkt bekommen). Anschließend nahm Alma eine Überdosis Morphin zu sich und sagte euphorisch: “Besser kann man das gar nicht haben.” Gegen Morgen starb sie.

IDA DEHMEL

“Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen.”

Das hat sie nicht geschafft.

Ida Dehmel, die Frau des Dichters Richard Dehmel, deren Haus in der Richard-Dehmel-Strasse 1, zum literarischen und kulturellen Salon Hamburgs wurde, und die 1906 den HAMBURGER FRAUENKLUB initiiert hatte, weigerte sich auch nach dem Tod ihres Mannes 1920, Hamburg, Deutschland zu verlassen. Ihre größte Sorge galt bis zum Schluss dem Erhalt ihres Hauses, das heute noch in Blankenese steht.

Am 29. September 1942, als die Bedrohung durch die Nazis immer schlimmer wurde, nahm sich Ida Dehmel mit einer Überdosis Schlaftabletten das Leben.

“Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen.”

5Ida Dehmel hat es nicht geschafft. Unter anderem deshalb gibt es diese Ausstellung!